

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 10

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Divisions Stabsregiment ad hoc im WK

Beitrag von der Pressegruppe der F Div 7

Während dreier Wochen leistete im Mai das Div Stabs Rgt 7 ad hoc seinen diesjährigen Wiederholungskurs im Kanton Thurgau. Der Ad-hoc-Verband stand unter dem Kommando von Oberstleutnant Max Arnold, Weiningen TG, und hatte im wesentlichen die Aufgabe, die Führungsinfrastruktur der Felddivision 7 sicherzustellen. Arnold stellte den WK unter das Motto: «Wer eine Sache lehren will, muss sie beherrschen, und wer sie beherrschen will, muss zu zuerst erleben.»

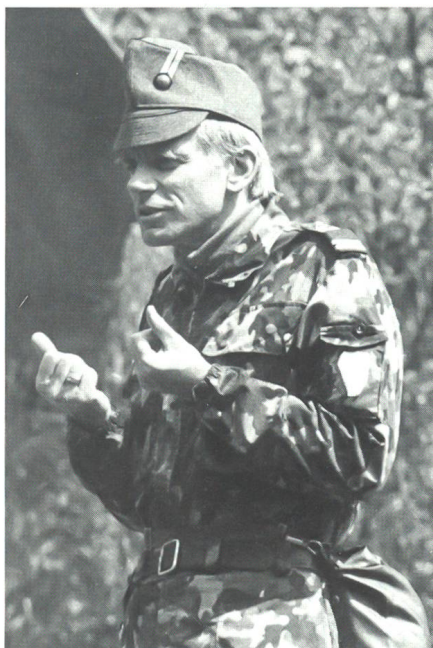
Das Divisions-Stabsregiment 7 ad hoc ist kein Ad-hoc-Verband im eigentlichen Sinne. Es ist also nicht ausschliesslich für einen einzigen Ausbildungs-WK zusammengestellt, sondern besteht in der gegenwärtigen Zusammensetzung bereits seit einigen Jahren. Wir haben uns mit Oberstleutnant Max Arnold, Weiningen, im Zivilleben Vermessungsingenieur und nebenamtlicher Ortsvorsteher seines Dorfes, über Ziele und Zwecke der diesjährigen Ausbildung seiner Formation sowie über seine WK-Eindrücke unterhalten. Zu seinen persönlichen Erfahrungen befragt, meinte Arnold gegenüber dem «Schweizer Soldat», es habe sich gezeigt, dass das WK-Motto wohl richtig lag. Damit eine gründliche und effiziente Ausbildung des Wehrmannes erfolgen könne, sei es wichtig, dass vorab die Kader die Geräte und Waffen selber beherrschen. Nur so könnten sie Fehler erkennen und korrigieren.

«Schweizer Soldat»: Welche Aufgabe hat ihr Verband Herr Oberst Arnold und weshalb ist es noch immer ein Ad-hoc-Verband, obwohl er offenbar schon seit Jahren in unveränderter Zusammensetzung besteht?

Oberst Arnold: Es geht mir darum, die im Ad-hoc-Regiment zusammengefassten Übermittlungsabteilung 7 und das Divisionsstabsbataillon 7 gemeinsam zu schulen. Die gemeinsame Aufgabe der beiden Bataillone besteht darin, Einrichtung und Betrieb von Heereseinheitskommandoposten sicherzustellen. Dabei werden von der Übermittlungsabteilung die Verbindungen zwischen den vorgeetzten und unterstellten Kommandostellen eingerichtet. Dem Stabsbataillon obliegt es andererseits, die Heereseinheits-Kommandoposten einzurichten und zu sichern. Eine direkte Absprache zwischen den Kommandanten der beiden Verbände ist naheliegenderweise von grosser Wichtigkeit und daher immer wieder zu schulen. Das ist auch der Grund dafür, dass das Div Stabs Rgt 7 ad hoc schon seit etwa zehn Jahren in unveränderter Zusammensetzung besteht. Es ist aber ein reiner Ausbildungsverband, und es geht nur um die Schulung in Friedenszeiten. Im Ernstfall werden das Stabsbataillon und die Übermittlungsabteilung von den Dienstchefs der Division eingesetzt.

«Schweizer Soldat»: Können Sie Herr Oberstleutnant uns die Ausbildungsschwerpunkte des WK 1992 umschreiben?

Oberst Arnold: Vor allem geht es um die Vertiefung der Zusammenarbeit der beiden Ver-



Wer eine Sache lehren will, muss sie beherrschen, und wer sie beherrschen will, muss sie zuerst erleben.

bände in personeller und materieller Hinsicht. Für das Stabsbataillon gilt es, die Erkundung, die Verschiebung, den Bezug, den Betrieb sowie die Verteidigung der Kommandoposten unter Ernstfallbedingungen zu üben. Dazu gehört auch die Erfüllung von Spezialaufträgen der Division. Diese siedeln sich in den Bereichen Aufklärung, Verkehrsregelung und Transporte an. Die Übermittlungsabteilung befasst sich – unter erschwerten Bedingungen – mit dem Aufbau und dem Betrieb von verschiedenen Verbindungen. Das ist eine höchst anspruchsvolle Aufgabe, wird doch in der Armee die Verbindung sozusagen fünfmal überlagert: Führungsfunk, Kommandofunk, Drahtverbindungen, Richtstrahl und Kurier.

«Schweizer Soldat»: Wo bestehen aus Ihrer Sicht spezielle Bedürfnisse für die Verbesserung und Erneuerung von Truppenmaterial?

Oberst Arnold: Das Übermittlungsmaterial der Armee hat mit der technischen Entwick-

lung im Zivilen nicht Schritt gehalten. Es bestehen hier markante Unterschiede, man denke nur an die Aufbereitung von Telefonverbindungen mit Stöpseln, die sehr an amerikanische Spielfilme der dreissiger Jahre erinnern. Hier besteht meines Erachtens ein dringender Erneuerungsbedarf. Auch die Aufklärungskompanie muss in den kommenden Jahren mit modernem und zeitgemässen Material ausgerüstet werden, damit ihr Hauptauftrag erfüllbar bleibt. Zurzeit verfügt sie lediglich über Fahrzeuge, Feldstecher und Funkgeräte – eher dürftig also im Vergleich mit den Aufklärungsmitteln anderer, vergleichbarer Armeen.

«Schweizer Soldat»: Mit Sicherheit gibt es in einem heterogenen Ausbildungsverband erhebliche Probleme für die Führung. Wo liegen diese nach Ihrer Beurteilung, Herr Oberstleutnant?


Oberst Arnold: Die Probleme liegen im wesentlichen darin, dass in unseren Verbänden die unterschiedlichsten Spezialisten wie beispielsweise Aufklärer, Strassenpolizeisoldaten, Motortransporttruppen beheimatet sind. Für alle müssen vom Regimentsstab spezifische Übungen angelegt werden, was einen polyvalent einsetzbaren Stab erfordert. Die Probleme liegen also eher auf der Ausbildungsebene als im Führungsbereich.

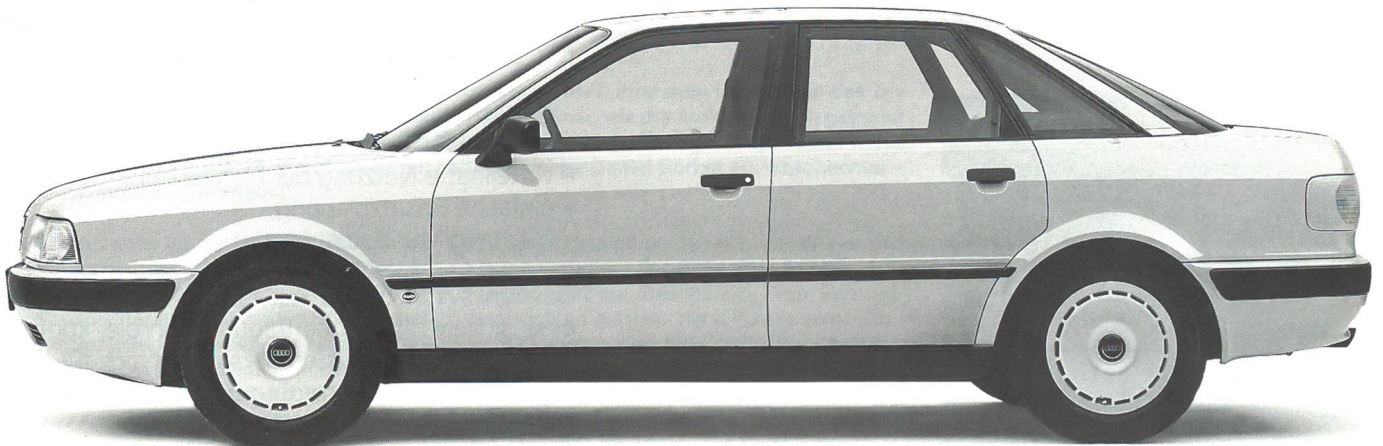
«Schweizer Soldat»: Das Div Stabsrgt führt Übungen durch – aber ohne Kombination mit Kampfeinheiten: ist das aus Ihrer Sicht als Kommandant sinnvoll?

Oberst Arnold: Unser ureigenster Auftrag – Aufbau und Betrieb von Verbindungen sowie die Einrichtung und Sicherung von Kommandoposten – bietet diesbezüglich keine Probleme. Im Gegenteil, wir sind wohl die einzigen in der Armee, die ihre Übungen auch in Friedenszeiten ernstfallgerecht anlegen und überprüfen können. Der Aufbau von Funkverbindungen und das Funktionieren der Übermittlungsmittel – Draht, Funk und Richtstrahl – können nicht supponiert werden. Im Gegensatz dazu können Kampftruppen nie ernstfallmässig üben. Da wir keine direkten Kampfaufträge erfüllen, fällt das Fehlen von Kampfverbänden in unseren Übungen nicht negativ ins Gewicht.

Nachfolgend kann der «Schweizer Soldat» drei von der Pressegruppe der F Div 7 erstellte Beiträge veröffentlichen:

Der Audi 80. Bereits mit Fr. 28 980.- steigen Sie ein!

Der Audi 80 ist das ideale Auto für jedermann, der rechnen kann: Denn welches andere Automobil bietet zusätzliche Exklusivitäten wie die vollverzinkte Karosserie, computerberechneten Flankenschutz und «procon-ten»-Sicherheitssystem zu einem solch fairen Preis? **Vorsprung durch Technik.** 



 AMAG, IMPORTEUR VON VW UND AUDI, 5116 SCHINZNACH-BAD,
UND DIE 600 VW- UND AUDI-PARTNER RECHNEN ES IHNEN GERNE VOR!



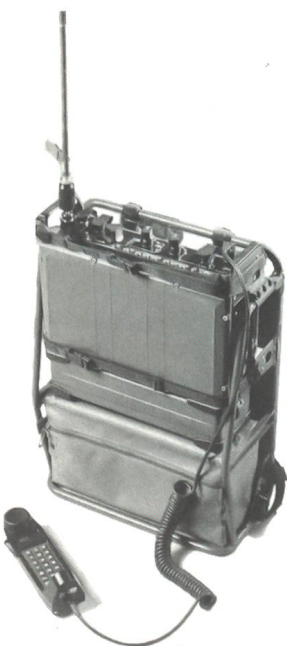
SE-225 *Das Funkgerät für sichere und weitreichende Verbindungen.*

Das Funkgerät SE-225 ist das moderne adaptive System für sichere taktische Verbindungen. Das Gerät wird zur Zeit an die Flieger- und Flab-Truppe abgeliefert. Die Praxis bestätigt die Stärken dieses Systems:

- grosse Reichweite
- leistungsfähiger Relaisbetrieb
- vorteilhafte Nutzung der Frequenzen
- einfache Einsatzplanung
- miliztaugliche Bedienbarkeit

Das Funksystem SE-225 ist zukunftssicher. Es erlaubt eine sichere Datenübertragung für die künftigen Führungs- und Leitsysteme. Es eignet sich für die Integration in das in Erprobung stehende Integrierte Militärische Fernmeldesystem IMFS.

Ascom Radiocom AG,
Geschäftsbereich Milcom, CH-5506 Mägenwil,
Telefon 064 56 51 11, Telefax 064 56 52 01



SE-225, das miliztaugliche Sprech- und Datenfunkgerät in der Tornister-Version.

Milcom: ascom denkt weiter.

Die «High-Tech»-Armada der 7. Division

Die Telegrafentechnik (Tg Kp) III/7 ermöglicht mit modernster Technologie verschlüsselte Kommunikation zwischen der Division und den direkt unterstellten Verbänden. Die «High-Tech»-Equipe der 7. Division stellt mit Hilfe von Richtstrahlen die Übermittlung von Telefongesprächen, Telegrammen oder Meldungen per Telefax sicher.

Die Bedienung der komplizierten und teuren Richtstrahlensysteme ist anspruchsvoll; ein Reglement für den Laien ungefähr gleich schwierig zu interpretieren wie ein Stadtplan Pekings in chinesischer Schrift. Verständlich, dass die Mehrzahl der Angehörigen der Ostschweizer Tg Kp III/7 über einen höheren technischen Schulabschluss verfügt.

«So rasch als möglich nach Beginn eines Gefechts Verbindung herstellen und deren Bereitschaft gewährleisten», lautet der Auftrag für Gfr Peter Keel aus Thal SG. Der Standortwahl der Spiegel, die aussehen wie Parabolantennen für den Satellitenempfang, kommt entscheidende Bedeutung zu. Topographische Hindernisse und die schlechte Witterung sind die ärgsten Feinde des Strahls, der permanent zwischen den verschiedenen Stationen zu schweben hat. Im optimalen Fall reichen die Richtstrahlen zwar bis zu 100 Kilometer, die Truppe setzt das System aber höchstens bis 45 Kilometer ein.

«Der Posten als Telegrafentechnik-Pionier ermöglicht ein hohes Mass an Selbständigkeit, verlangt indes viel Verantwortung und gedankliche Flexibilität», umreist Peter Keel seine Tätigkeit. Die Bereitschaft der Tg Kp III/7 stand gleich nach dem Einrücken auf dem Prüfstand. Nach der Mobilmachung nahmen die 145 Armeeingehörigen eine zweitägige Übung in Angriff.

Im Auge der Division spricht man «zürütütsch»

Ermatingen war WK-Standort der Aufklärungs-Kompanie III/7, ihrerseits Bestandteil des Div Stabs Rgt 7 ad hoc. Umgangssprache im «Auge der Division», wie die Aufklärer auch genannt werden, ist «zürütütsch» – die überwiegende Mehrheit der Kompanieangehörigen kommt aus Zürich selbst. Kommandant allerdings ist mit dem Weinfelder Daniel Borner ein waschechter – und überzeugter – Thurgauer.

Dass Oblt Daniel Borner dereinst die Aufkl Kp III/7 führen würde, war in seiner militärischen Laufbahnplanung nicht vorgesehen. Der Personalausbilder aus Weinfelden ist eigentlich Panzergrenadier und wollte als Nachrichtenoffizier (Nof) bei seiner angestammten Truppe bleiben. Bis eben im vergangenen Herbst die Anfrage kam, ob er sich auch einen Wechsel vorstellen könnte.

Daniel Borner konnte, und so absolviert er jetzt, noch als Kommandant an seinen ersten WK mit den Aufklärern. Dass er in der «Branchenkunde» noch einiges aufzuholen hat, gibt Borner unumwunden zu: «Das wird sich aber rasch ändern. Im Sommer werde ich bei der Rekrutenschule in Schwyz abverdienen.»

Spezialtruppe

Die Aufkl Kp III/7 ist in verschiedener Hinsicht



Die Technischen Feldweibel Christian Zingg von Kreuzlingen (links) und Dominik Senn von St. Gallen beim Aufbau des Richtstrahlensystems.

Der technologische Fortschritt erhöht die Anforderungen. Zwar ist Chiffrieren dank der Einführung eines neuen Gerätes nicht mehr immer nötig, aber exakte Netz- und Schaltpläne mit unzähligen Signaturen und ständig ändernden Gefechtssituationen fallen nicht immer auf Anhieb aus dem Ärmel. Materialkontrollen gehören zum Alltag der Telegrafentechnik-Pioniere. Eine Station, die von einer Gruppe betrieben wird, ist rund 75 000 Franken teuer. Im Kriegsfall ist pro Kp der Einsatz von 16 Stationen vorgesehen. Überdies weiss der Kompaniekommandant rund 50 Fahrzeuge im Einsatz.

Jede Tg Gruppe muss sich mit eigenen Mitteln verteidigen können. Hauptmann Anton Dreher hatte deshalb in der ersten Woche des Wiederholungskurses die gefechtstechnische Ausbildung forciert. In den verbleibenden Tagen bildete die Arbeit mit Kabeln, Steckern, Schaltungen, Messgeräten und viel Papier den Schwerpunkt. Daneben diente die Tg Kp III/7 der Uem Abt 7 als Stabskp.

men Z (Zug) oder P (Patrouille). Normalfall ist die Organisation P, das heisst, die Patrouillen in Gruppenstärke werden vom Kompaniekommandanten direkt befohlen. Zeitgewinn, Flexibilität und volle Ausnutzung der Nachrichtenbeschaffungskapazitäten sind die wichtigsten Vorteile dieser Einsatzform.

Aufgrund ihres Auftrages geniessen die Aufklärer, sowohl als ganze Kompanie wie als einzelne Patrouille, ein hohes Mass an Autonomie. Im Bereich der Infrastruktur wird dies ersichtlich, wenn Spezialisten wie Geräte- oder Motorenmechaniker nicht wie üblich bei der Stabskompanie angefordert werden müssen, sondern zum eigenen Bestand gehören. Der Einsatz als Patrouille verlangt von Gruppenführern wie Soldaten Selbstsicherheit,



Der «Kadi» Oblt Daniel Borner

Entscheidungsfähigkeit und geistige Flexibilität. Im Ernstfalleinsatz sind sie mehr oder weniger auf sich allein gestellt, einzig gebunden an die Aufgabe, möglichst schnell viele, zuverlässige und klare Informationen zu liefern.



Aufklärer im verdeckten verantwortungsvollen Einsatz.

Hohe Autonomie

Eingesetzt wird die Aufkl Kp nach den Systeme-

Neue Fahrzeuge?

Vorläufig noch basieren die Aufklärer auf dem Jeep als eigentlichem Aufklärungsfahrzeug und speziell ausgerüsteten Funk-Pinzgauern. Schon seit einiger Zeit getestet werden leicht gepanzerte Fahrzeuge, die über Allradantrieb verfügen und auch amphibisch einsetzbar wären. Zudem sind sie ausgestattet mit weit besseren als den heute verfügbaren Nachtsichtgeräten. Die Beschaffung ist allerdings noch nicht spruchreif und könnte, was den zeitlichen Rahmen angeht, indirekt sogar mit der Flugzeugfrage zusammenhängen. Bis auf weiteres aber müssen sich die Stadt-

zürcher in der Ostschweizer Division 7 – vorwiegend Studenten, Ingenieure etc – mit dem zufriedengeben, was vorhanden ist. Dafür können sie den Thurgau in seiner schönsten Jahreszeit genießen, und den meisten scheint das durchaus zu gefallen. Daniel Borner muss sich zwar ab und zu spöttische Sprüche anhören, wenn er die Vorzüge seines Heimatkantons gegenüber der Stadt rühmt. Er spürt aber auch, dass die Zürcher die Abwechslung durchaus zu schätzen wissen. Konsequenterweise soll der Kompanieabend denn auch auf einem Bodensee-Schiff stattfinden: *«Zürich hat zwar auch einen See, aber der unsere ist schöner.»*

«Alf» weiss, worum's geht

Alf ist als *«Hamburger»* eingerückt in seinen ersten WK. Mit ihm auch Harrus vom Kirchbühl, ebenfalls *«Hamburger»*. Die beiden sind zwei von insgesamt sechs bei der Div Stabskp 1/7 eingeteilten Schutzhunden. Beide sind dreijährig, Alf ein flandrischer Treibhund, Harrus ein Schäferhund.

Alf und Harrus mit ihren Meistern Angelo Bayer von Romanshorn und Lidio Kammerlander von Rebstein sind zwei von zahlreichen Spezialisten in der im eigenen Jargon als *«Gemischtwarenladen»* bezeichneten Divisions Stabskompanie 1/7. Das *«Angebot»* der Div Stabs Kp 1/7 ist schier unüberblickbar. Als Hptm Daniel Schütz von Burgdorf zu Beginn dieses Jahres die Kompanie neu übernahm, zählte er einen *«buchhalterischen»* Bestand von über 500 Mann. Sehr viele davon wird er während seiner Kommandozeit wahrscheinlich gar nie zu Gesicht bekommen. Denn: *«Meine Kompanie ist auch eine Art Sammelbecken für die Division»*, schildert er seinen *«Riesladen»*. Oft werden Wehrmänner, die in der F Div 7 eine Spezialfunktion erfüllen, *«der Einfachheit halber»* in diese Einheit eingeteilt. Der Mannschaftsbestand setzt sich denn auch aus Leuten im Auszugs- wie Landwehralter zusammen.

Neun Züge

Die Div Stabs Kp 1/7 zählt insgesamt neun Züge: Kommandozug, Stabszug, Motorfahrzug, Sicherheitszug, zwei Sicherungszüge, Sanitätszug, Heerespolizeizug und Artillerie-



Der dreijährige Bouvier des Flandres-Rüde «Alf vom Goldregen» leistet seinen ersten WK in der Div Stabs Kp 1/7.



«Harrus vom Kirchberg» mit seinem Meister Lidio Kammerlander.

zug. Zusammen sind sie für die Einrichtung, den Betrieb und die (sowohl innere wie äussere) Sicherheit des Divisions-Kommandopostens zuständig. Sie stellen das nötige Personal und bieten verschiedene Dienstleistungen wie beispielsweise einen *«Taxidienst»* für Stabsoffiziere innerhalb eines Sicherheitsringes um den KP an.

Be- und Überwachungsaufgaben

Doch zurück zu Alf und Harrus: Als Schutzhunde werden sie mit ihren Besitzern Angelo Bayer und Lidio Kammerlander für Be- und Überwachungsaufgaben in und um militärische Objekte eingesetzt. Mit *«Verbellen»* zeigen sie entdeckte Personen oder Gegenstände an. Und wie sie beim intensiven Training in der ersten WK-Woche zeigten, *«wissen»* sie schon recht genau, worum's geht. Sowohl Angelo Bayer, im Zivilberuf Tiefbaupolier, und Lidio Kammerlander, der als Netzbauarbeiter arbeitet, sind aktive *«Hündeler»*, die sehr viel Zeit für das Training ihrer Tiere aufwenden – nicht nur im WK. Hundesport ist ein Ganzjahressport mit *«Hauptsaison»* im Frühling und Herbst. *«Dann wird dreimal in der Woche mit den Hunden gearbeitet»*, erklärt Lidio Kammerlander, der neben dem dreijährigen Rüden Harrus noch eine zweite, ältere und erfahrenere *«dienstpflichtige»* Hündin besitzt.



«Alf vom Kirchberg» mit seinem Meister Angelo Bayer.

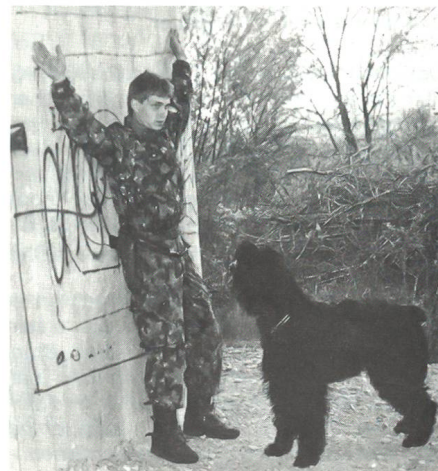
Keine «bösen» Hunde

Die beiden jungen Hunde benötigen noch einiges Training, bis sie ihre Aufgabe sicher beherrschen. Eine Aufgabe übrigens, für die sie auch *«zivil»* ausgebildet und eingesetzt werden können.

«Böse» Hunde seien es nicht, versichern die beiden Hundeführer, angesprochen auf die Reaktionen der Dienstkollegen und der Bevölkerung. *«Zupacken»* dürfen sie nur, wenn die gestellte Person sich zu wehren oder zu fliehen versucht. Nicht *«im Dienst»* sind sie *«lammfromm»*. Trotzdem: *«Beim Einrücken mit der Bahn haben wir immer Platz»*, schmunzeln sie. Und: Manchmal schauten ihnen die Leute schon etwas verwundert nach, wenn sie im *«Tenü grün»* mit Gepäck und Hund zu sehen seien, oder wenn sie, was ausnahmsweise auch vorkommen kann, im Kämpfer im Dorfladen Hundefutter einkaufen.

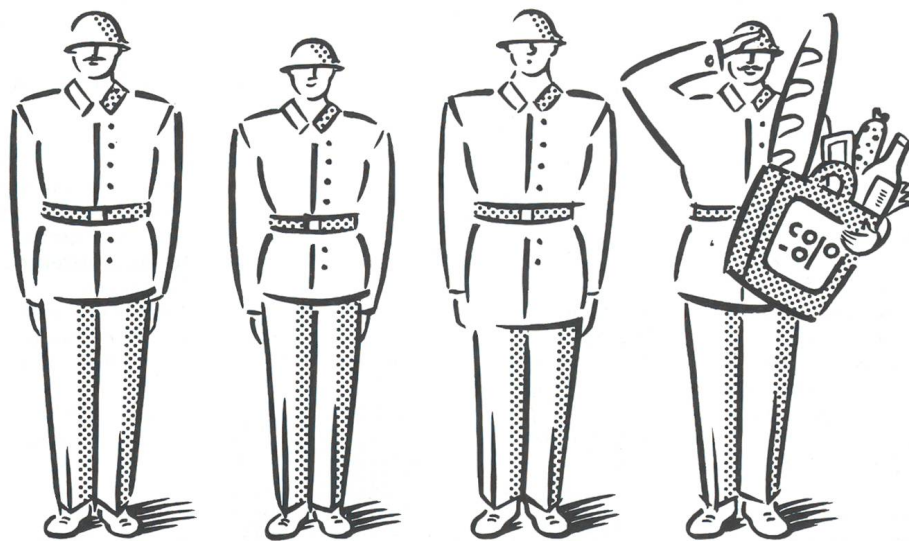
Hunde gesucht

Hundeführer, respektive Schutz-, Lawinen- oder Katastrophenhunde, sind in der Armee *«willkommen»*. Immer wieder werde in kynologischen Fachzeitschriften auf diese Möglichkeit hingewiesen. Wer sich interessiert und einen Hund besitzt, der die gestellten Grundanforderungen erfüllt, kann sich beim kantonalen Kreiskommando melden: Nach bestandener Prüfung, die übrigens jedes Jahr wiederholt werden muss, erhält der Hund Registriernummer und *«Dienstbüchlein»*.



Hat Alf erst einmal eine verdächtige Person entdeckt, lässt er sie nicht mehr aus den Augen. Bei der Entwarnung eines Verdächtigen durch seinen Meister hält Alf ein wachsames Auge auf den Vorgang. ☒

Coop Einsatz.



Pour les pieds très actifs...

Arfol®



Arfol – la poudre pour les pieds

qui a fait ses preuves prévient les écorchures et combat la transpiration des pieds

Nouveau

Arfol – la crème pour les pieds

rafraîchissante, désodorisante, évite la formation d'ampoules, maintient la peau souple



pour le bien-être des pieds!

Vente en pharmacies et drogueries

Ein notwendiger Schutz für das Herz Europas Hornet for Switzerland

T-Shirt

- Superqualität (Switcher) (Schweizer Markenartikel)
- Modischer Schnitt (sehr weit)
- 3-farbig (blau, rot, silber)
- T-Shirt: weiss
- Spruch auf dem Rücken (Ein notwendiger Schutz für das Herz Europas)

F/A-18C HORNET FOR SWITZERLAND



Preis: Fr. 20.– (+Versandkosten)

Bestelltalon

Name / Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Anzahl: Stück Grössen: L X

**Studentenforum für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft
Postfach 948, 9001 St.Gallen**

FRAGEN UND ANTWORTEN

Im Gespräch mit Oberstleutnant i Gst Martin Chevallaz über die Glaubwürdigkeit der Armee (2. Teil)

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Fourier Eugen Egli, Ostermundigen

Oberstleutnant i Gst Martin Chevallaz war bis Ende Juli dieses Jahres Instruktor der Infanterie. Unlängst wurde er zum Vizepräsidenten der «Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz» gewählt und wollte sich zur Wahrnehmung dieser Aufgabe als Instruktor für eine gewisse Zeit beurlauben lassen, was abgelehnt wurde. Nun hat Chevallaz seinen Dienst als Instruktor quittiert. Der Wirtschaftsfachmann, welcher von sich sagt, als Soldat geboren zu sein, ist Vater von zwei Kindern und lebt in Epalinges.

Martin Chevallaz ist zudem Ehrenpräsident der «Aktion für eine glaubwürdige Armee», die unlängst mit einem Manifest an Bundesrat Villiger gelangte, welches durch rund 9000 Unterschriften untermauert war. Der «Schweizer Soldat» befragte den engagierten Offizier über Ziel und Zweck der Aktion. Der erste Teil des Gesprächs wurde in der Ausgabe Nr 8/92 veröffentlicht.

Schweizer Soldat: Welches sind zurzeit die Hauptaktivitäten der «Aktion für eine glaubwürdige Armee»?

Martin Chevallaz: Demnächst wird ein Sekretariat errichtet, damit wir unsere Aktionen noch ausweiten können.

Weitere Bemühungen werden in der Mittelbeschaffung liegen, denn bisher haben wir alles aus der eigenen Tasche finanziert. Wir brauchen aber jetzt grössere finanzielle Unterstützung, um die Aktion weiterzuführen, sind aber überzeugt, Geldgeber zu finden, denn es gibt genügend Patrioten in unserem Land. Wir werden aber so oder so weitermachen, koste es was es wolle.

Schweizer Soldat: Haben Sie auch Kontakte zur Politik? Gibt es Politiker, die Ihre Anliegen unterstützen?

Martin Chevallaz: Verschiedene Mitglieder der Bundesversammlung aus diversen Parteien unterstützen unsere Anliegen.

Schweizer Soldat: Die bürgerlichen Politiker bekennen sich beinahe durchwegs zu unserer Armee, was aber in ihrem Agieren kaum zum Ausdruck kommt. Was erwarten Sie von den bürgerlichen Politikern?

Martin Chevallaz: Alle, die sich für unser Land verantwortlich fühlen, ob links oder rechts etabliert, sind unsere Gesprächspartner. Ich bin nicht der Überzeugung, dass wir in der heutigen Situation mehr Unterstützung von rechts als von links erhalten. Patrioten hat es überall, ob da oder dort.

Was ich aber ganz klar von diesen Leuten erwarte ist, dass sie Artikel 2 der Bundesverfassung wieder einmal durchlesen und auch da-



Es gibt meiner Ansicht nach keine schlechten Truppen, höchstensfalls schlechte Chefs, die nicht fordern wollen und können, da liegt das Problem.

nach handeln oder sich klar dazu bekennen, dass sie diesen Artikel nicht mehr wollen.

Schweizer Soldat: Im Nationalrat wurde der F/A-18 nach einer langen Debatte zwar angenommen, aber mit einer schwachen Kompromisslösung, welche, von der CVP vorgeschlagen, durch die Bürgerlichen klar unterstützt wurde. Wie beurteilen Sie den Ausgang der F/A-18-Abstimmung im Nationalrat?

Martin Chevallaz: Dies ist ein politisches Thema, zu welchem ich mich nicht äussern will. Dazu nur folgendes: Wir brauchen eine glaubwürdige Armee, und diese Armee braucht eine glaubwürdige Luftunterstützung. Dies ist ohne moderne Mittel nicht möglich, mit anderen Worten: der F/A-18 muss beschafft werden.

Schweizer Soldat: Die Informationspolitik des EMD wird mehr und mehr und von allen Seiten kritisiert, vor allem auch, weil die Sprache des Bürgers nicht mehr gefunden wird. Welche Ansicht haben Sie dazu?

Martin Chevallaz: Das ist nicht nur ein Problem des EMD allein, sondern auch der politischen Führung ganz allgemein, welche Mühe hat, den Kontakt mit den Bürgern zu finden. Die Kommunikation ist mangelhaft, wenn die Verantwortlichen eine Sprache benützen,

welche das Volk nicht mehr versteht. **Es ist eine Herausforderung an unsere Demokratie, dieses Problem so schnell wie möglich zu lösen, sonst geraten wir unweigerlich in eine der schwersten politischen Krisen unserer Geschichte.**

Das Rezept dürfte nicht einfach zu finden sein. Aber um eines wird man dabei nicht herumkommen, nämlich **um eine klare Linie.**

Schweizer Soldat: Zur Initiative «Vierzig Waffenplätze sind genug – Umweltschutz auch beim Militär». Leider ist diese unheilvolle Initiative nicht für ungültig erklärt worden.

Martin Chevallaz: Diese Initiative ist ein weiteres Beispiel der heute allgemein bekannten «Salamitaktik», die Armee schrittweise kapputzumachen. Diese Handlungsweise gehört klar zur Politik der Gegner unseres Staates und unserer Freiheit. **Es handelt sich aber um eine Volksinitiative, und wir haben Vertrauen zu unserem Volk.** Wir hoffen nur, dass in diesem Bereich gut informiert wird. Wir könnten auch gegebenenfalls Gegeninitiativen zwecks Verstärkung der Armee lancieren. Wir wären da, die Voraussetzungen zum Erfolg zu schaffen.

Schweizer Soldat: Oft fehlt heute bei der Truppe der Mut, das Erlernen des Kriegshandwerks in den Vordergrund der Ausbildung zu stellen, weil dies anscheinend unpopulär und nicht mehr zeitgemäss sei. Leider leistet hierbei das EMD Unterstützungsfürer. Üben wir hier nicht Betrug an unseren Soldaten und Kadern, die in einem Kriegsfall schlecht vorbereitet wären?

Martin Chevallaz: Hier darf man nicht verallgemeinern. Es gibt gute und schlechte Beispiele. **Es gibt aber meiner Ansicht nach keine schlechten Truppen, höchstensfalls schlechte Chefs, die nicht fordern wollen und können, da liegt das Problem.**

Schweizer Soldat: Mit der Einführung der «Armee 95» erfährt unser Heer eine personelle Schwächung, wobei allerdings die Einsatzdoktrin grundlegend ändert. Wird unser Land Ihrer Ansicht nach mit «Armee 95» militärisch gleich sicher sein wie bis anhin?

Martin Chevallaz: Nein, sicher nicht! Wir haben zwar nichts dagegen, dass unsere Armee eine Abmagerungskur bestehen muss. Man darf dabei aber nicht vergessen, dass wir eine Milizarmee sind und nicht unsere lieben Nachbarn kopieren können, weil diese möglicherweise ihre Bestände reduzieren. Es geht also nicht an, die Bestände einer Milizarmee mit denjenigen einer von Berufskadern geführten Armee zu vergleichen, das wäre ein grober Irrtum.

Wir betrachten insbesondere die Idee, nur noch eine Heeresklasse beizubehalten, als groben Fehler, denn das lässt unsere Armee veraltern und verunmöglicht es, weiterhin Elitetruppen auszubilden. Man kann in einer Elitetruppe kaum etwas anfangen mit Männern, die über 32 Jahre alt sind. Diese Leute finden aber in anderen Bereichen genügend Einsatzmöglichkeiten.

Wir setzen übrigens auch ein grosses Fragezeichen bezüglich der differenzierten Diensttauglichkeit, weil damit die Truppe sehr stark belastet ist. Wir sind gegen die personelle Schwächung des Heeres, aber nicht hauptsächlich wegen der Anzahl der Soldaten, sondern wegen der Veralterung der Einheiten.

Schweizer Soldat: Wie stehen Sie einem Zivildienst gegenüber, der ja kaum mehr zu verhindern ist?

Martin Chevallaz: Ich setze hier zwar ein grosses Fragezeichen, finde aber die Problematik nicht dramatisch und habe schon gar keine Angst davor. Es kommt darauf an, was die Räte daraus machen, und da sehe ich natürlich eine Gefahr. Im Moment ist jedoch noch jeder Schweizer wehrpflichtig.

Schweizer Soldat: An der Pressekonferenz «Armee 95» hat Bundesrat Villiger gesagt, dass die aktuelle Lage die Strukturen der Armee bestimme und nicht umgekehrt. Die Lage kann sich aber sehr schnell ändern. Ist die Armee dann noch fähig, im Krisenfall ihre Strukturen anzupassen?

Martin Chevallaz: Wie ich schon gesagt habe, entspricht die Armee des Ernstfalls derjenigen der Friedenszeiten. **Man sollte also nicht damit rechnen, dass wir die Zeit haben werden, an unserer Armee bei zunehmender Bedrohung noch Strukturen anzupassen. Dies schon deswegen nicht, weil der politische Entscheid dafür kaum zeitgerecht gefällt würde.**

Es ist ein sehr gefährliches Spiel und hat irgendwo etwas mit Akrobatik zu tun. Wir dürfen uns nicht nur an die Lage anpassen, sondern uns auch an die Geschichte erinnern. Ich möchte aber nicht über Strukturen, sondern über Aufträge sprechen und stelle mir die Frage: Um was geht es, was ist der Auftrag der Armee? Aber wenn man einen Auftrag hat, dann sollte ein DR regeln, in welchem Geist die Armee auszubilden ist. Dass sich die Lage sehr stark ändern kann, ist klar. Sie war auch noch nie so unfassbar wie gerade heute.

Zum ersten Mal seit dem Zweiten Weltkrieg kann man Kanonenkugeln beinahe von unserer Grenze aus hören. Derweil predigen uns Friedenstauben den ewigen Frieden und behaupten, in Europa werde es nie mehr Kriege geben. Da kommt mir das Problem des Einsatzes unserer Armee im Innern in den Sinn, welcher im heutigen DR vorgesehen ist. Wir sind der Ansicht, dass dieser Auftrag unbedingt beibehalten werden muss. Das hat also mit dem offenen Reden, mit Zivilcourage zu tun. Dieses heisse Eisen will eben zurzeit niemand anfassen.

Schweizer Soldat: Vielen Armeefreunden gibt die mit «Armee 95» sinkende Ausbildungszeit schwer zu denken. Man befürchtet in weiten Kreisen, dass das Sinken des Ausbildungsstandes katastrophale Auswirkungen haben könnte. Was ist Ihre Meinung dazu?

Martin Chevallaz: Wir sind ebenfalls der Überzeugung, dass die Verkürzung der Ausbildungszeit und insbesondere der Zweijahresrhythmus katastrophale Auswirkungen haben wird. Problematisch dürfte auch die Kaderauswahl werden, und ich denke dabei ganz besonders an die Hauptleute. Auch die Leistungskurve würde unweigerlich sinken und damit die Motivation. In meiner Zeit als Instruktor habe ich zwischen 30 und 40 Kompanien ausgebildet. Meine Arbeit lag darin, die Jungen davon zu überzeugen, weiterzumachen. Ich wüsste nicht mehr, was ich den Jungen sagen sollte, wenn es so weitergeht. **Oder sollte man die Kader bezahlen? Dann wären wir vielleicht europafähig, aber keine Schweiz mehr!**

Wir kämpfen für eine glaubwürdige Ausbildung mit glaubwürdigen Dienstzeiten, sind ganz klar gegen die Verkürzung der Ausbildungszeit und besonders gegen den Zweijahresrhythmus, welchen wir als grösste Gefahr sehen. Wir sind überzeugt davon, dass wir in drei bis vier Jahren nurmehr über eine Art «Garde nationale» verfügen, wenn dieser Zweijahresrhythmus tatsächlich eingeführt werden sollte.

Schweizer Soldat: Ihr Manifest fordert uneingeschränkte Disziplin innerhalb der Truppe, obschon Disziplin und Drill oft als nicht mehr zeitgemäss beurteilt werden. Was sind die Überlegungen?

Martin Chevallaz: In jedem Soldatenbuch der Welt, sei es von gestern, von heute oder von morgen, werden Sie nachlesen können, dass es bei der Disziplin um Grundbegriffe geht, die nicht zu diskutieren sind. Die Disziplin ist aber daran gebunden, den Soldaten als Menschen zu respektieren. Es kann kein Chef seine Soldaten führen, wenn er sie nicht respektiert.

Schweizer Soldat: Die Frage der Ausgangsbekleidung unserer Armee hat bereits eine lange Leidensgeschichte hinter sich, so dass der Bürger vor lauter Hin und Her nicht mehr weiss, wo ihm der Kopf steht. Wie sehen Sie es, und was wollen Sie?

Martin Chevallaz: Der Soldat soll nach einem langen, harten Tag die Kleider wechseln können und sich in einem korrekten Tenue der Bevölkerung zeigen dürfen. Zudem: Jede Armee hat eine Uniform, die auch das Zeichen dafür ist, dieser Armee anzugehören.

Schweizer Soldat: Bundesrat Villiger hat am 27. Juni an einem Rapport die Offiziere unserer Armee unter anderem dazu aufgerufen, loyal zu sein und sich voll hinter die Armeeform zu stellen. Auch wer nur zu 80% von der Reform überzeugt sei, soll diese zu 100% mittragen. Dies als krassen Gegensatz zur Kommunikationspolitik des EMD, wo Villiger Kritik und Hinterfragung als Chance der Kommuni-

kation bezeichnete. Wird sich Ihr Aktionskomitee nach dem erwähnten Rapport anders verhalten als bisher?

Martin Chevallaz: Dieses Problem der Loyalität ist eine sehr ernste Sache. Loyalität ist in dem von Ihnen erwähnten Falle das falsche Wort. Ich bin meinem Land, seiner Verfassung und der Fahne gegenüber loyal, ja treu. Was die angesprochene Reform anbelangt, so sind diese weder von politischer Seite noch vom Volk entschieden.

Dass man heute von Loyalität spricht, ist absolut nicht angebracht. In unserem Land ist jeder Bürger ein Soldat und jeder Soldat ein Bürger. **Dass man also beim jetzigen Stand der Reform von jedem sogenannte Loyalität fordert, ist falsch. Das ist eine falsche Interpretation des Begriffs Loyalität. Ich beziehe mich dabei auf die Bundesverfassung, welcher gegenüber ich loyal und treu geblieben bin.**

Einfach strammstehen wäre aber illoyal gegenüber Werten, die wichtiger sind als eine Armeeform.

Schweizer Soldat: Erst kürzlich wurden Sie zum Vizepräsidenten der «Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz» gewählt und haben sich für die Wahrnehmung dieser Aufgabe als Instruktor der Armee beurlauben lassen wollen, was abgelehnt wurde. Jetzt haben Sie beim Bund gekündigt. Welche Motivation steht dahinter?

Martin Chevallaz: Ich habe mich immer als Soldat und Bürger verstanden, wie die meisten Eidgenossen auch. Ich habe mich seit jeher um die Sache meiner Gemeinde gekümmert. Ich bin auch christlich engagiert als Vizepräsident des Kirchgemeinderates. Ich bin ein ganz normaler Bürger und Soldat. Als Bürger habe ich eine gewisse Verantwortung, mich um die Zukunft unseres Landes und seiner Einrichtungen zu kümmern, als Soldat ganz speziell um die Zukunft der Armee, das ist meine Motivation.

Wenn ich jetzt dasselbe gemacht habe mit der Europäisierung unseres Landes, dann geschieht dies eigentlich aus denselben Gründen, insbesondere aber deshalb, weil sich bei uns in der Westschweiz nur wenige Politiker der Gefahren bewusst sind. Schlussendlich geht es um das Schicksal unserer Heimat, unseres Volkes. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, dass ich sehr grosse Angst vor den Grossmächten in Europa habe und bin der Überzeugung, dass ein kleines Land wie die Schweiz, genau wie Dänemark, beim Aufbau von Europa kein Wort mitzureden hätte. Ein Europa, das ja eigentlich kein demokratisches Europa ist, jedenfalls keine Demokratie nach unserem Verständnis. Die Staaten, welche die Maastrichter Verträge ausgearbeitet haben, sehen ja auf eine andere Geschichte zurück als wir.

Der Auftrag, den ich mir gegeben habe, ist eine Berufung, hier stehe ich, ich kann nicht anders. Wenn man uns nämlich sagt, dass der EWR-Vertrag ein rein wirtschaftliches Problem sei, dann ist dies eine Lüge.

Wir befinden uns in einer ausserordentlichen Situation, und ich hätte mich nie dergleichen eingesetzt, wenn es nur um eine Nebensache gehen würde. Ich will mich für die Zukunft meines Landes einsetzen, das ist der Antrieb.



Manifest für eine glaubwürdige Armee

Zu beziehen bei:
Aktion für eine glaubwürdige Armee
Postfach 31
1920 Martigny 1
Postcheckkonto 19-11212-8